



BENT OHLE

Küstenkinder

KÜSTEN KRIMI

emons: eBook

Kopfbewegung, dass er an der Reihe war. Andy holte eine kleine Videocam aus der Innentasche seiner schwarzen Lederjacke und stellte sich vor die beiden Geiseln.

»Und jetzt mal schön in die Kamera schauen, ihr beiden.«

Im Hintergrund flüsterte Victor Lara etwas ins Ohr und ging nach draußen.

Tanja und Tom brachten kein Wort heraus. Andys Erscheinung – er war ein bärtiger, muskulöser Riese mit langen Haaren und wildem Bart – war beängstigend genug, um sie erstarren zu lassen. Keiner der beiden wollte etwas Falsches tun.

Andy klappte den Bildschirm der Kamera wieder ein. Die Aufnahme war bereits beendet. Lara trat an seine Seite

und blieb dort einen Moment lang unbewegt stehen, ehe sie auf Tom zuging, sich vor ihn hockte und ihm mit einem Taschentuch das Blut aus dem Auge wischte.

»Halt still«, flüsterte sie.

»Schluss damit!«, rief Victor von draußen, und Lara stand augenblicklich wieder auf ihren Füßen und zerknüllte das Tuch in ihrer Faust. »Wir fahren.«

Ohne ein weiteres Wort verließen sie die Hütte und verriegelten sie von außen. Türen klappten. Tom und Tanja konnten das Auto davonfahren hören.

Jetzt erst trauten sie sich, durchzuatmen und sich wieder zu bewegen, und Tanja robbte zu ihrem Bruder.

»Ist es schlimm?«, fragte sie.

Tom schüttelte mit
zusammengekniffenem Auge den Kopf.

»Dein Gesicht ist voller Blut.«

»Ist schon gut«, presste Tom hervor.

»Was sollen wir jetzt tun?« Das kam zaghaft, fast flüsternd, auch wenn ihre Peiniger längst fort waren.

»Sie werden Mama und Papa das Video schicken und wiederkommen«, meinte Tom. »Dann kommen wir hier raus, oder ...«

»Oder?«

Er blickte seiner Schwester tief in die Augen.

»Oder eben nicht.«

»Sie werden uns so oder so umbringen«, stellte Tanja schicksalsergeben fest. »Wir haben ihre Gesichter gesehen und könnten

sie wiedererkennen, wenn wir freikämen.«

Tom nickte nur und öffnete vorsichtig das vom langsam gerinnenden Blut dunkelrot schimmernde Auge. Blinzeln sah er sich um. Bis auf die Essensreste und die Trinkflasche gab es hier nichts, was sie erreichen, nichts, womit sie sich hätten befreien können. Er rutschte rückwärts auf die Flasche zu, sodass er sie mit seinen auf den Rücken gebundenen Händen greifen konnte.

»Was machst du?«

»Wir müssen hier raus. Vielleicht kann ich die Flasche zerbrechen.«

Er steckte einen Zeigefinger in die Öffnung der Flasche und schlug sie so immer wieder auf den Boden. Doch das Glas hielt. Der Boden war zu weich. Tanja

scharfte mit ihren Füßen im Staub.

»Hier! Hier ist ein Stein im Boden.«

Tom rückte näher heran und positionierte sich so, dass er die Flasche auf den Stein schlagen konnte. Es gab ein helles »Kling!«, fast wie der Schlag eines Hammers auf einen Amboss, doch die Flasche blieb heil. Tom veränderte den Winkel und ließ die Flasche mit aller Kraft auf den Stein niedersausen. Wieder erklang derselbe Ton, diesmal mit einem knackenden Nebengeräusch.

»Sie hat einen Sprung, mach weiter«, rief Tanja.

Tom knallte die Flasche erneut auf den Stein, und sie zerbrach in zwei Teile.

Tom blickte hinter sich und nahm den Flaschenhals mit ungefähr vier